

Stigmatisationschwindel.

Ueber Louise Vateau, die Stigmatisirte von Bois d'Haie, ist unlängst der Reichstagsabgeordnete Wajant einen Vortrag in Trier gehalten, in welchem er seine angeblichen Wahrnehmungen an dem sogenannten Wundermädchen den gläubigen Hörern zum Besten gab. Er erzählte u. A.:

Unter Stigmatisation verstehen wir diejenige eigenthümliche Erscheinung, daß Personen an Freitagen die fünf Hauptwundmale des Heilands an ihrem Körper tragen und aus diesen bluten. Bei Louise Vateau beginnt die Blutung um Mitternacht von Donnerstag auf Freitag und endet Nachts 12 Uhr von Freitag auf Sonnabend. Zuerst blutet die Stirn, wie wenn die spitzen Stacheln der Dornenkrone in das Haupt eindrängen; das Blut quillt unter den Haaren hervor, schwillt zu Wäden an u. d. viefelt über die Wangen der Halsrippe zu; dann bluten die Hände, die Seite und die Füße, oben und unten. Ich habe Louise drei Mal gesehen: Freitag Morgens, Nachmittags und Sonnabend Morgens. Viele dieser Gottesgnaden haben außer der Stigmatisation auch die Gnade der Ekstase, der geistigen Verjüngung, erhalten. Der Geist ist dann gleichsam aus dem Körper entfernt und die Seele in ein übernatürliches, überirdisches Gebiet entrückt, das wir mit unseren irdischen Augen nicht sehen. Auch Louise Vateau hat die Gnade der Ekstase. Dieselbe beginnt freitags Nachmittags Punkt 2 Uhr und dauert bis gegen 4 1/2 Uhr. Der Körper ist dann völlig unempfindlich für die Außenwelt und äußere, noch so schmerzliche Einwirkungen; die Augen sind starr gen Himmel gerichtet und die Hände wie zum Gebet ausgebreitet. Der leibliche Organismus ist in seinen Functionen nicht gestört, denn man hört den Athem; aber neben dem natürlichen Gemüth man auch das übernatürliche Leben, die Verjüngung in Gott. Louise empfängt täglich das heilige Abendmahl; dies ist ihre einzige Nahrung, denn seit zwei Jahren hat sie weder etwas Anderes gegessen noch getrunken. Wenn sie nicht communicirt, ermattet sie bis zum Tode, so daß ihr selbst gesteht, am Charfreitag den Leib des Herrn zu genießen.

Der Pfarrer des Ortes erklärte, daß Louise während der Ekstase verschiedene Erscheinungen habe. Zuerst sieht sie Gott in seiner Herrlichkeit, später das Leben Christi, besonders die letzten Stunden desselben. Kurz vor 3 Uhr fällt er nieder, um 3 Uhr breitet sie die Hände aus. Eigenthümlich ist diesen Verjüngungen ist, daß, wenn auch der Geist in andere Regionen entrückt ist, er doch noch für die Umgebung lebt. Wenn z. B. ein gewählter Gegenstand in Louise's Nähe gebracht wurde, so veranlaßte dieser auf ihrem Antlitze ein sanftes Lächeln. Auch beim Gebete lächelte sie. Bei besonderen Momenten (wie waren die zehn Personen und die Priester beteten das Dreieck), z. B. bei Gloria Patri, bei den Worten Misericordia und misericordiae lächelte sie in ganz besonderer bemerkenswerther Weise, gleichviel ob das Gebet in französischer, deutscher oder hebräischer Sprache gesprochen wurde. Sie verstand in der Ekstase eben alle Sprachen. Gemeinte und ungewohnte Gegenstände wußte sie sofort zu unterscheiden. Prof. Vesebre überzeuge uns, daß d. idem Gesetzen der natürlichen Weltordnung entzogen war, indem er sein spitzes Federweiser in die ausgebreitete Hand wuf. Dies that er nicht; eben so wenig kam an der dem Messer durchbohrten Stelle Blut zum Vorschein.

Wir fürchten nun zwar nicht, daß unsere Leser sich diese und andere ähnliche Dinge, welche der oben genannte parlamentarische Vertreter des Deutschen Reiches der ultramontanen Versammlung in Trier erzählte, als Thatfachen werden aufstehen lassen; doch mag eine Parallele zu diesen Stigmatisationschwindeln, welche ihr Ende vor dem Criminalgericht gefunden hat, immerhin ein neues Interesse haben. Sie findet sich in ctenographischer Darstellung mitgetheilt in S. D. F. Temme's „Criminalbibliothek“ und wir geben folgenden Auszug:

Einige Zeit vor Beginn des Jahres 1848 wurde in das Kloster „Zur ewigen Anbetung“ in Steierberg im Canton Schwyz in der Schweiz ein junges Frauenzimmer aufgenommen, das trant zu sein vorgab. Ihr Name war Theresia Städeln. Sie war im Jahre 1823 zu Döblingen im Großherzogthum Baden von armen Eltern geboren, von denen sie schon frühe zum Betteln ausgehickt wurde. Später erhielt sie einen sehr dürftigen Schulunterricht, worauf sie bei fremden Leuten in Dienst trat; jedoch wurde der Lohn hierfür von ihren Eltern eingezogen. Zuletzt vor ihrer Krankheit kam sie nach Karlsruhe an das Theater, wo sie einen jungen Menschen, Namens König, kennen lernte, den sie betrauen wollte. Als dieser jedoch erfuhr, daß Theresia Städeln sich einem leiblichen Lebenswandel ergeben habe, ließ er von ihr ab. Vom Theater in Karlsruhe begab sie sich nunmehr in das genannte Kloster zu Steierberg, dem ein Vicar Wolff vorstand, ein Mann, der schon wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und wegen Verträgeren in Unterjodung gefangen und dessen Kloster kurze Zeit nach dem Eintritt der Th. Städeln von der Regierung des Cantons Zug geschlossen wurde. Vicar Wolff erklärte nun kurzweg, die Theresia Städeln sei vom Teufel besessen, wobei er gleichseitig die charakteristische Bemerkung fallen ließ: „Wenn dieß Kind in diesen Leiden ist, so kann uns das noch Glück bringen!“ Ob nun der genannte Vicar weiter nach einem vorher überleg-

ten und mit der Theresia Städeln abgetarnten Plane handelte, geht aus den Acten nicht hervor; auch hat Theresia später dieserhalb keine Gehändnisse gemacht. Die „Besessene“ wurde jetzt in das Kloster zu Einsiedeln, jenen berühmten Wallfahrtsort, gebracht, in welchem sich die drei Exorcisten Anathasius, Franciscus und Stephanus befanden. Den fortgesetzten Bemühungen dieser drei Patres, namentlich aber des letzteren, gelang es schließlich, den Teufel wieder ab loocum und so zu sprechen und Theresia von ihrer Plage zu befreien.

Im Juni 1848 wurde Theresia aus dem Kloster zu Einsiedeln entlassen und dem Pastor Köllin in Menzingen im Canton Zug, als „eine früher sehr (vom Teufel) geplagte, nunmehr aber vollkommen geheilte Person zur besondern Dehnt“ übergeben. Pfarrer Köllin, wie es scheint ein frommer, aber sehr beschränkter Herr, brachte die Theresia bei einer ihm befreundeten Familie in Menzingen unter, wo sie jedoch nicht lange verblieb. Denn kurze Zeit nach ihrer Ankunft zeigte es sich, daß die Beschwörungen der genannten drei Patres keine vollkommenen gewesen waren. Theresia erzählte nämlich dem Pfarrer, es sei ihr mehrere Male an abgetragenen Stellen jenes Orts ein junger Mann begegnet, der ihr Heirathsanträge gemacht und der sie nie aber verlassen hätte, als bis sie den Namen „Jesus“ ausgerufen.

Es war nun klar, der Satan stellte der armen Theresia wieder nach. In Folge dessen nahm sie der Pfarrer zu sich in seine Wohnung, und er sagte, „aus Furcht, der Satan hätte sie einmal überlistet können“. Aber vergeblich, der Böse hatte wieder Gewalt über sie bekommen. Der Pfarrer Köllin setzte sich mit den Exorcisten ins Einvernehmen, und auf deren Rath stellte er den Teufel zur Rede. Am 8. September 1848 gab ihm derselbe Antwort und erzählte, warum er die Theresia in seine Gewalt bekommen habe.

Eines Tages kam der Pfarrer nach Hause. Ueber die nun stattfindende Begegnung mit der Theresia erzählt er selbst wie folgt: „Aus ihrem Blick entnahm ich sogleich, daß etwas Vorgesellen sein müsse, worauf ich in Gedanken den Befehl machte: im Namen Jesu soll er sich zeigen, wenn der Dämon da sei, worauf die Person augenblicklich zusammenkam. Ich fragte nun: Wer da ist? worauf mit mächtiger, wie mit einer Hundstimme geantwortet wurde: „Der Heilgehalt!“ Auf die Frage, warum er da sei, folgte die Antwort: die Theresia ist ungesund gewesen.“ Der Pfarrer hatte sich mittlerweile das berühmte Beschwörungsbuch „Geistige Kükammer wider die Anfälle des Satans“ angeschafft und setzte seine Austreibungserverbe eifrig fort. „Jedes Mal“, sagte er, „wenn ich an den Satan den Befehl zum Aufstehen machte, war die Sprache der Theresia ganz verändert, mit per Du, mit grober, schredlicher Stimme, die aus ihrem Munde kam, wobei sie das Gesicht und den Mund fürchterlich verzerrte.“ Doch der Gottseibeiuns ließ sich auch durch die „Kükammer“ nicht verschrecken, im Gegentheil, er trieb es ärger denn je. Sogar mit Worten quälte er die fromme Theresia, denn eines Tages zeigte sie eine Schnur vor, die ihr der Teufel gegeben, damit sie sich mit derselben erdrosseln solle.

Der „Zufall“ wollte es jedoch, daß jedes Mal, wenn sie die Schnur benutzen wollte und dieselbe schon um ihren Hals gelegt hatte, entweder der Pfarrer oder dessen Köchin hinzukamen und die „Zofjünde“ verhindern konnten. Weiter sorgte der Teufel dafür, daß der Theresia dann und wann ein junger Herr in den Weg lief, welcher ihr, wie auch früher schon, die Hand zu einem ehelichen Bündnisse bot. Die „Wesensheit“ schien der Theresia aber endlich langweilig zu werden. Mit ihr allein konnte sie zu keiner Verühmtheit gelangen. Es traten daher, wie der Pfarrer Köllin erzählt, „elstatische“ Einwirkungen statt jener „dämonischen“ bei ihr ein.

Eines Tages theilte sie dem Pfarrer mit, daß ihr der Heiland mit einer Dornenkrone erschienen sei, die er sich aus Haupt gesetzt habe. „Bei dem Heiland war eine Klosterfrau in schwarzbraunem Kleide mit einem schwarzweißen Schleier aus Haupt“. Diese, so erzählte sie, wörtlich dem Pfarrer, habe ihr ein Kreuz gegeben mit den Worten: sie solle das Kreuz betrachten, ob nichts daran sei. Als der Pfarrer nun auf seinem Kloier ein kleines fingerlanges Capucinerkreuz ohne Christus fand, welches er noch in seiner Wohnung gesehen, sagte die Theresia: „Ja, das hat sie gebracht!“ Auf die Frage, woher das Kreuz komme, antwortete sie: aus dem Grabe der Klosterfrau, und auf die weitere Frage, wo sich dieses Grab befinde, gab sie zur Antwort: „A—A—Assis!“ Wenige Tage nachher (3. Januar 1849) trug sich nach dem Berichte des Pfarrers Folgendes zu: Ich (der Pfarrer) ging in ihr Zimmer, um nachzugehen, wie es mit ihr stehe. Ich finde sie am Boden und Blut an ihrer Stirne. Ich frage den Satan, ob er die Blutung veranlaßt, denn es war keine Wunde, sondern nur Blut, wie geschwitzt. Er antwortete: Nein, sondern der ob uns ist, und in vierzehn Tagen werde sie wieder bluten; und er toble fürchterlich und rief aus voll Ingrimm: O, Du bist ungerecht; viele Person gehört unfer; sie hat nicht Gutes gethan, und jetzt sie so begnadigen, ihr die Wundmale eindrücken und durch sie so Viele bekehren! Bei dieser Gelegenheit mußte

der Teufel auch noch zu seinem Leidwesen gestehen, daß er am 1. Februar von der Theresia weichen werde. Und richtig! Am 19. Januar fand abermals eine „Blutung“ statt, und am 1. Februar war der Teufel über alle Berge, Theresia Städeln war ihrer Besessenheit satt geworden! Die Blutung, d. h. das „Wunder“, ereignete sich regelmäßig jede Woche.

Pfarrer Köllin erzählt darüber wie folgt: „An den Donnerstagen ungefähr 9—10 Uhr (Abends) fing die Theresia an zu leiden und zu bangen, wie der Heiland am Delberg. Morgens 6 Uhr (Freitags) fing sie am Haupt an zu bluten, was sie mehrere Male wiederholte, bis um 12 Uhr; wo sie dann ruhiger wird und ruhiger, bis um 3 Uhr präcis, wenn die Kirchenuhr schlägt, sie dann noch spricht: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! — und dann, nach einigen Heftigen, den ganzen Leib erschütternden Schößen, den Geist so scheinbar aufgibt, daß man glaubt, es sei kein Leben mehr an ihr zu finden.“ Am Westen lassen wir über ein verträgliches Leben eines Augenzeugen sprechen. Derselbe sagt: „Als ich gekommen, habe ich die Theresia in ihrem Leiden gesehen, so wie daß sie blutete. Sie hatte vom Haar aus über Augen und Wangen Blutstriefen und an beiden Händen Blut, gerade so, als ob ein frischer Nagel durchgeschlagen worden. Auf beachtete sich am Leinenzeug des Bettes Blut. Wäre ich nicht gekommen, dann lag sie wieder ganz ruhig. Einer zog ihr den Augenbedeckel auf, wo ich dachte, sie würde jetzt gewiß zucken; allein das Auge blieb ganz ohne Bewegung. Etwas vor 3 Uhr hatte sie heftigere Zustände, der Athem wurde schwerer, präcis so wie ein Mensch im Ende liegt. Wie es drei geschlagen, hatte sie drei heftige Schöße, die mit dem Schlage der Uhr aufhörten. Sie hatte keinen Athem mehr und wurde am Gesicht und an den Lippen ganz weiß.“

Nachdem diese „Blutungen“, die natürlich eine große blutnugläubige Menge mit den erforderlichen „Opferjennigen“ anjogen, eine Reihe von Monaten gedauert, wurde der Regierung des Cantons Zug die Geschichte dem schließlich doch etwas zu bunt. Sie sandte am 17. Mai 1849 eine Commission nach Menzingen ab, bestehend aus zwei Regierungsbeamten, zwei Aerzten und zwei Conventualen des Klosters zu Zug. In Gegenwart dieser Commission bekam die Theresia wieder ihre gewöhnlichen „Zufälle“, nur mit der Ausnahme, daß diesmal der Knäuelstift — das Blut — wegfiel. Des Herrens Wut begründete sie mit folgenden Worten: „Diese Herren sind gekommen, nicht für den Himmel zu arbeiten. Der Herr aber sagt: wenn ich euch seihen oder Wunder gebe, wollt ihr dennoch nicht daran glauben. Wehe euch dann! Es wird kein Blut fließen!“ Natürlich! Manseil Theresia, die bisher ihre „Blutung“ mittels Städeln herbeigeführt hatte, konnte ihre Manipulationen nicht in Gegenwart der Regierungscommission ansäufren. Sie wurde sofort verhaftet und im Gefängnisse zu Zug internirt.

Im Laufe der criminalrechtlichen Untersuchungen gestand sie ihre Verträgeren ein. Der Zweck derselben war gewesen, nach Aufhebung des Instituts zu Steierberg die Leute zur Errichtung eines ähnlichen Klosters zu bestimmen, in dem sie dann Aufnahme gefunden haben würde. Die Wundmale z. hatte sie sich — wie schon gesagt — stets mit einer Städeln beizubringen gewohnt! Auf Befragen, wie sie gerade zu dieser Species der Wunder gekommen sei, erwiderte sie: Am Steierberg wurden über dem Essen aus dem Bude „Auerheilgen“ christliche Legenden gehalten; in diesem las ich auch die Geschichte des h. Franciscus, wie er, vom Satan geplagt, sich dadurch eine große Heiligkeit erworben habe. Nach der Legende war bekanntlich der heil. Franciscus mit den fünf Wundmalen versehen. Wie sie den Pfarrer Köllin zum Westen gehabt, betendete Theresia wie folgt: „War ich mit Leib- oder Zahnschmerzen geplagt, und machte der Pfarrer, nachdem ich ihm solches gesagt, das h. Kreuzzeichen über mich oder gebraucht er das Weißwasser, so sagte ich, die Schmerzen hätten nachgelassen, obwohl es nicht wahr war, um ihn glauben zu machen, es sei vom Satan. Ich gab ihm vor, öfters Gebanten zum Selbstmord zu bekommen; um dies glauben zu machen, trennte ich den Saum und einen Haaren aus dem Domb, dem Pfarrer vorgehend, es seien Stricke, die mir der Satan zum Erhängen gebracht habe. War ich knieend im Gebet neben der Katzi (des Pfarrers Köchin), so machte ich eine Bewegung, doch ich an sie stieß, und wir Beide auf den Boden hinfielen, um glauben zu machen, es sei der Satan, der uns im Gebete fiere.“ Auch gab sie an, wie sie alle Foltergeschichten im Pfarrbüchse ins Leben gerufen; wie viele ungenießbare Suppen durch den bloßen Gebrauch des Weiswassers genießbar geworden; wie sie sich hinter des Pfarrers Rücken über dessen Briefe herumgucken gewohnt, um deren Inhalt dann (bei ihren Verträgeren) zu benutzen zc. Man sieht, sie hatte die ganze Schwinderei von einer ziemlich humoristischen Seite aufgefaßt.

Am 1. August fällt das Criminalgericht zu Zug gegen sie folgendes Urtheil: „In Erwägung zc. hat das Criminalgericht gefunden: Es habe sich die Theresia Städeln des Criminal-Verbrechens des Betrugs mittels künstlich erzeugten Blutschwizens, so wie mittels simulirter Besessenheit schuldig gemacht; und erkennt: 1) es sei dieselbe nächsten Dienstag, Vormittags 10 Uhr, 1/2 Stunde lang auf der Schandbank auszustellen, mit einem Zettel am Hals,



und der Deife: Theresia Ständeln von Boblingen, Amt Stadtschl., Großherzogthum Baden, Betrügerin; 2) mit 30 Marktenreichen in verschlossenen Raum zu züchtigen; 3) zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe zu verurtheilen; 4) auf Zeit Lebens aus der Eidgenossenschaft zu verbannen.

Auf Veranlassung des Kunstvereins werden die beiden großen Abundantia-Bilder von Hans Marat, welche für die Kunstgeschichte unserer Zeit eine allgemein anerkannte hohe Bedeutung haben, von den Herren Hofbuchhändler Lebit u. Söhne in Berlin hier am 28. d. M. im Saale der Stadtschlüßen-Gesellschaft öffentlich ausgestellt werden. Wir machen alle Freunde der Kunst hierauf besonders aufmerksam.

Der Vorstand des Kunstvereins. Jubel.

Kirchenangelegenheiten.

Die diesjährige Kreisynode der hiesigen Stadtkirche wird Montag den 29. Juni Vormittags 9 Uhr in der Aula des neuen Gymnasiums zusammenzutreten, um über die von dem Evang. Oberkirchenrath der Bezugsstadt der Synode vorgelegten Fragen zu berathen und die Wahl der Abgeordneten zur bevorstehenden Provinzialynode zu vollziehen.

Bei den Verhandlungen der Kreisynode findet eine beschränkte Öffentlichkeit statt. Die Candidaten und die Mitglieder der Gemeindefürsorge des Synodalbezirks haben als Gäste Zutritt. Andere Personen können von dem Synodalvorstand zugelassen werden, und es wird insbesondere eine zahlreiche Theilnahme der Mitglieder der Gemeindevertretungen willkommen sein.

Der Superintendent D. Dryander.

Provinz.

Beig. Der Cultusminister ist heute hier eingetroffen und bei seinem Verweilen, Apotheker Hübnert, abgesehen.

Weissenfels, 23. Juni. Der sächsische Verein „Fortschritt“ hier beabsichtigt, sich der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksschulung“ anzuschließen und ließ gestern Abend den ersten öffentlichen wissenschaftlichen Vortrag von Herrn Dr. A. Specht aus Götting halten.

Aus Straußfurt wird gemeldet, daß die Eröffnung der Saal-Unter Eisenbahn (Großberingen, Eartenberga, Buttstädt, Cöllera, Schmedda, Weißmies, Straußfurt) bestimmt am 1. Juli stattfinden wird. Diese Bahn verbindet die „Saalbahn“ mit der „Nordhausen-Erfurter Eisenbahn“ und ist 7 1/2 Meilen lang.

Als anscheinend gestohlen

sind bei einem mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Menschen, dem Feilenhauer Piezmann aus Wittenberg, welcher auch als Arbeiter Carl Ulrich sich herumzugeschrieben und wegen verschiedener Geldbühelstahle auf dem Lande, Uhr- und Uhrenten-Diebstahle in Halle, sich in Haft befindet, nachstehend verzeichnete Sachen in Beschlag genommen worden:

- 1) eine silberne Cylinderuhr mit Secundenzeiger, römischen Ziffern und seinen Stahlzählern auf dem weissen Emaille-Zifferblatte, die Rückseite mit einem eingravierten Achteck nebst Arabesken, das Innere mit der Nummer 7194 versehen,
2) eine feine goldene über 2 Ellen lange Damenschleife mit Schließhaken und Schieber, letzterer auf der Vorder-Rückseite schwarz emailt,
3) ein goldener Damenting mit gradirtem Schieb,
4) zwei vergoldete Hemdenknöpfe in der Größe eines Silberknopfes,
5) einer bezeligen mit einem Perdetopfe,
6) eine kurze Kalni-Uhrkette mit Schließhaken und Schlüssel in Form einer Krebschere,
7) eine Eigarrenspitze Neßfuß mit silberner Einfassung,
8) ein neußilbernes Portemonnaie,
9) eine Schminde mit Schminke,
10) ein altes Militärhemd,
11) drei Paar schwarze Lacedhandschuhe,
12) eine große Fiedelharmonika,
13) ein neuer schwarzer Cylinderhut nebst Schachtel mit der Etiquette: G. Müller, Halle a/S.

Die Sachen liegen in meinem Bureau zur Ansicht bereit. Halle, den 26. Juni 1874.

Der Staats-Anwalt.

Uhr-Diebstahl.

Am 20. d. M. Abends ist in der Herberge gr. Brauhausgasse 28 eine silberne Cylinderuhr mit abgegriffenem Goldrand und einem innen eingravierten B. gestohlen worden. Vor dem Ankaufe warneht, bitte ich um Anzeigen über den Thäter und den Verbleib der Uhr. Halle, den 25. Juni 1874.

Der Staats-Anwalt.

Tapezierer-Gehülfen finden dauernde Arbeit im Tapeten-Gehäft gr. Klausstraße 4.

Unbescholtene Arbeiter finden als Dienstmänner fortwährend Beschäftigung.

Solche sichern sich durch gute Führung einen hohen Verdienst. Dienstmann-Institut G. Beyrer.

Ein Gärtner, verheirathet oder unverheirathet, der auch im Gewächshaus erfahren, wird nach auferhalb auf ein großes Gut bei ausländischem Lohn sofort gesucht durch A. Fromme, Zapfenstraße 21. Infrulente zum Fahren von Waarenwagen sucht Albert Schaal, Wühlgraben 3. Lormacher gesucht Langegasse 18.

15-20

tüchtige Maurer finden dauernde Beschäftigung bei A. Heiser, Maurerstr., gr. Schloßg. 10.

Ein Hausböttcher findet sofort Stellung bei Teufher & Bollmer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 1. Juli cr. Vormittags 10 Uhr sollen in der königlichen Strafanstalt eine größere Anzahl außer Gebrauch gesetzter zinnerner Trinkbecher im Gesamtgewicht von ca. 10 Centner in Partien von ca. 1/2 Centner öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Die zu versteigernden Gegenstände, sowie die Verkaufsbedingungen finden den etwaigen Reclatanten zur Ansicht bereit. Halle, den 18. Juni 1874.

Direction der Königl. Strafanstalt.

Fischer für dauernde Beschäftigung sucht Feuter, Mühlberg 4.

Ein ordentlicher Arbeiter wird gesucht Laubengasse 13.

Ein ordentlicher Knecht sofort gesucht Laubengasse 9.

3 Burschen sind. Beich. Oberglauchau 6.

Fräulein Landwirthschafterinnen u. pers. Kochmädchen finden bei hohem Gehalt St. Len; Kindernädchen finden in Halle und auf Wätern gute Stellen durch Frau Deparade. Halle a. S., großer Schlamm 10.

Ältere und jüngere Landwirthschafterinnen

finden noch zum 1. Juli Stellen, mehrere ordentliche Dienstmädchen für Stadt und Land finden sofort und 15. Juli Stellen, Kellner, Kellnerlehrlinge, Kellnerburschen, Laufburschen, jüngere Hausmädchen und ordentl. Pferdeknächte können sich sofort melden im Comptoir von Frau Binneweiss.

Junge anständige Mädchen für leichte Arbeit werden gesucht Weidenplan 6c.

Im Belnahen geübte Frauen finden Beschäftigung bei Emil Franke.

Ein Mädchen von 15-17 Jahren von auswärts wird sofort für Kinder zu mieten gesucht. G. Müller, Leipzigerstraße 5. Ord. Mädchen finden sofort und 1. Juli St. d. Frau May, Brunnengasse 11. Ein ord. Mädchen wird 1. Juli in Dienst gesucht gr. Klausstr. 5. Ein Mädchen für häusliche Arbeit findet 1. Juli leichten Dienst Mittelstr. 3. Mädchen zum Schürleibnähen finden Beschäftigung Grajeweg 4. Ein ordentliches, eheliches Dienstmädchen 1. Juli gesucht gr. Märkerstr. 28. Auf Herren- und Knabenbardrobe geübte Näherinnen, jedoch nur solche, gesucht gr. Klausstraße 26, 2 Tr.

Junge, im Schneidern geübte Mädchen gesucht Herrenstraße 7.

Eine Aufwartung geucht Burggasse 1, II.

Wohnungsvermietung.

Die 2. Etage meines Hauses ist zu vermieten u. 1. October cr. oder auch früher zu beziehen. G. Koblitz, Leipzigerstraße 92. Ein Laden nebst Logis und Keller, Mitte der Stadt, ist pr. 1. October an einen soliden Miether zu vermieten. Preis 125 Thlr. pr. Jahr. Näh. in der Annoncen-Expediton von Rud. Woffe in Halle a. S. Bel-Etage, 3 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubehör, 1. October zu beziehen Jägerplatz 1. Ein Parterre-Logis, 3 St., 4 K., Küche u. Zubehör, zum 1. October zu beziehen Magdeburger Straße 3.

Eine elegant eingerichtete Wohnung, bestehend in verschließbarem Entree, 5 bezugbaren Piezen, Küche, Speise- u. Wohnkammer nebst Zubehör, soz. zu beziehen Leipzigerstr. 7. Eine dergl. Wohnung zum 1. Oct. zu vermieten Leipzigerstraße 7.

Eine große Wohnung, die der Herr Stadtrath Jordan seit zwanzig Jahren bewohnt hat, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen kleine Ulrichstraße Nr. 26.

Klinge. Mannische Str. 3 ist eine freundliche Wohnung von 3 St., K., K. nebst Zubehör an ruhige kinderlose Miether sofort zu vermieten u. 1. October cr. zu beziehen. Näheres daselbst II. Etage.

Magdeburgerstraße 30 ist eine Parterre-Wohnung von 2 St., 2 K., Küche und Keller sofort oder später zu vermieten. Andreas Haasengier.

Zu vermieten: eine größere Familienwohnung Deltischer Straße 7.

Ein Logis von 2 St., 1 K. unmißlich an einen einzelnen Herrn sofort zu vermieten. Ein bezgl. von 4 St., 3 K., K. sofort oder später zu beziehen Weißstraße 2. Ein Logis per 1. October zu beziehen Markt 11.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und 2 Küchen, ist getheilt oder im Ganzen zu vermieten und 1. October zu beziehen Niemeyerstraße 13.

Ich bin Willens, eine Schmiede- und Stellmacher-Werkstatt einzurichten, darauf Reflectirende erfinde ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen A. Schröder, Vorbehörer 3. An eine einzelne Person ist Saue u. K. zu vermieten. Zu erst. in d. Exped. d. Bl. Mbl. gr. St. u. K. an 1 od. 2 Herren 15. Juli ob. 1. zu verm. Bahnhofsstr. 13, III. Mbl. Stube sofort zu vermieten Parfüberstraße 3, Hof. Mbl. Stube zu verm. gr. Ulrichstr. 50. Eine möbl. Stube per 1. Juli zu verm. Niemeyerstraße 12. Ein Logis für 1 od. 2 anständ. Herren Grajeweg 21, 2 Tr. links. Gut möbl. Zimmer nebst Cabinet soz. zu vermieten Steinweg 4, 1 Tr. Mbl. St. 1. Juli zu bez. gr. Ulrichstr. 5, III. Freundl. möbl. Stube zu vermieten Brunsowarte 12, part. Mbl. Stube u. K. ist v. einem einzelnen Herrn sofort o. 1. Juli zu bez. Grajeweg 4. Gut möbl. Wohnung p. 1. Juli zu verm. Leipzigerstr. 44, 1 Tr.

Freundlich möbl. Stube u. K. sofort zu beziehen Laubengasse 9, 1. Landwehstr. 12 part. möbl. St. von 1 o. 2 P. 1. oder 15. Juli zu beziehen. Mbl. Stube u. K. zu vermieten alter Markt 16, II. Mbl. Stube Rautelpforte 1, 1. Gut möbl. Zimmer soz. zu vermieten Leipzigerstraße 93. Mbl. Stube mit Gartenpromenade zu vermieten Langegasse 1.

3 anst. Schlafst., möbl. St. u. K., sofort zu verm. bei Kerner, Rathhausg. 13, I. Anst. Schlafstube offen gr. Brauhausg. 29, I rechts.

Anst. Schlafst. gr. Ulrichstr. 52, II. anst. Schlafst. m. K. gr. Wallstr. 33. Anst. Schlafst. m. K. Brändenept. 6, P. I. Anst. Schlafst. m. K. Spiegelgasse 9.

Anständige Herren finden guten Mittagstisch in einer geb. Familie Königsplatz 6, P. 2. E.

Schlafstube m. K. Pfännerhöhe 2. Schlafstube m. K. Vanowegstr. 12, P. Schlafstube Fleischerstraße 14, i. E. Schlafstube H. Ulrichstr. 7, 2. Hof I. Schlafst. m. K. Wörthstraße 5, P. 2. E.

Gesucht

wird von mir zum 1. August oder 1. Juli ein kräftiger, ehrlicher Mensch als Marktseiler. Einem braven, tüchtigen Dienstmädchen kann daselbst gleichfalls eine dauernde Stellung nachgewiesen werden. Markt 8. Gesucht Logis zu 150 % H. Sandb. 16. I. Gesucht wird von E. Paar ruhigen, kinderlosen Leuten (ruhigen Professionen) eine Wohnung, bestehend in 2 St., 1 K. u. Küche nebst Zubehör, womöglich Mitte der Stadt u. zum 1. Oct. zu beziehen. Abreisen bittet man abzugeben Brunnengasse 6 im 2. Stock beim Tapezier Blasche.

Eine ruhige Beamtenfamilie sucht bis zum 1. August ein Logis von Stube, 2 K., Nähe der Bahn. Off. N. 3. 20 Exped. Ein kinderloser Beamter sucht 1. October eine Wohnung von 2 Stuben, K., K. in königsloerl oder dessen Nähe zu 70-80 % Gef. Offerten unter J. E. 1 in der Exped. erbeten.

Eine Wohnung im Preise von 80-100 % wird in der Geiststraße oder deren Nebenstraßen, zu Michaelis zu beziehen, zu mieten gesucht. Näheres bei Herrn Reindrecht im Wehen Vieh.

Eine kleine Wohnung wird von kinderlosen Leuten sofort zu beziehen gesucht. Offerten mit Preisangeben unter D. P. in der Exped. d. Bl. erbeten. Eine Stube, mit oder ohne Kammer, wird von 2 stillen Leuten, ohne Geschäft im Hause, sofort zu mieten gesucht am Bahnhof 12.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Heute früh 1 Uhr ist meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter nach schwerem Kampfe sanft entschlafen. Dies theilt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme mit Kirchhoff, Oberpöbel, nebst Familie. Halle, den 27. Juni 1874.

Heute, Freitag Abend erdete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner guten Mutter, werm. Frau Christ. Braune geb. Deumlich. Kath. Ehefrau im Namen der Familie.

Der Verfasser des sub J. G. freunblich zugedruckten Briefes wird um nähere Angabe erucht. B.

Sonntag den 28. Juni wird gefeiert: erstens aus Dankbarkeit, zweitens zur Feier von Mündergrüß. Mehrere Bürger.

Der Makler Andreas Sello sen. in Halle a/S., Bechershof 6, hat am 5. März 1874 über 330 % und am 20. Juni 1874 über 2 % 29 % sowie dessen Sohn, der frühere Mechanikus, jetzige Makler Albert Sello jun. in Halle a/S., Tanbengasse 9, am 20. Juni 1874 über 12 1/2 % manifestirt.

Balkstraße, H. Klausstraße 5. Sonntag: Schweinebraten, grünen Salat, Salzkartoffeln. Montag: Reis mit Rindfleisch.

